

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 57 (1952-1953)
Heft: 24

Artikel: Meine Buben und "Die Welt von A bis Z"
Autor: Stahel, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316121>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des weiblichen Verstandes, dessen Bedürfnis nach Leben und Ganzheit sah und darstellte.

Antoinette Quinche von Lausanne, gewiegte Docteur en droit et avocate, sprach mit einer eleganten Prägnanz über «Le développement des droits de la femme dans le monde» mit einem Charme, dem schon in den Vorträgen, trotz dem schweizerischen Vorurteil in diesen Dingen, schwer zu widerstehen und in der Diskussion noch schwerer zu entgegnen war.

Marie Louise Schumacher von Luzern, langjährige Leiterin der Personalabteilung im Schweizer Verband Volksdienst, berichtete mit Wärme — jeder Satz sprach von reicher eigener Erfahrung — über «Die Frau in der sozialen Arbeit».

Und zum Schluß wand Prof. Dr. E. Ernst von der ETH, Zürich, den Frauenbildern von und um Goethe und Gottfried Keller mit leichten Händen einen lieblichen Kranz, Leben und Dichtung, Zeitliches und Ewiges an jenen Frauen mit feinem Geist und feiner Kunst messend und verbindend — ein schöner Ausklang der Lucerna.

Vom Schönsten kann nicht berichtet werden: Von den Erfahrungen mit Menschen, von den Gesprächen, die durch lange Abende von Gemüt zu Gemüt wanderten, von den aus dem Schlafe erweckten Gedanken, die Geschwister fanden und sich aufmachten: auf die Suche.

*Millionen Straßen durchlaufen Leben und Welt,
steile, flache, schmale und breite,
Wege zur Wildnis, Wege ins Feld;
ich aber geh meinen Weg in die Weite.*

Max Geilinger
«Der Weg in die Weite», Rascher-Verlag, Zürich

Meine Buben und «Die Welt von A bis Z»

Auf vergangene Weihnachten kaufte ich meinen drei Buben das Konversationslexikon für die Jugend «Die Welt von A bis Z», das eben von einer Gemeinschaft von Verlegern aus Österreich, Deutschland und der Schweiz herausgegeben wurde. Als schweizerischer Verlag zeichnet H. R. Sauerländer & Co. in Aarau. Die Herausgeber stammen ebenfalls aus den drei genannten Ländern. Der Name des schweizerischen Herausgebers, Herrn Fritz Brunners in Zürich, hatte mir Vertrauen in das Lexikon gegeben, und nach kurzer Durchsicht erstand ich das Buch.

Es erwies sich als das Weihnachtsgeschenk, das von den Buben am meisten beachtet wurde und in das sie sich sofort vertieften. Alle drei steckten die Köpfe zusammen, jeder wollte irgendeine farbig gedruckte Tafel, eine der einprägsamen Zeichnungen oder ein Blatt mit Photographien anschauen. Die Zeichnungen sind so eingerichtet, daß ein Wissensgebiet in einem gewissen Umfang als Gesamtheit dargestellt wird. Das Beispiel «Erdöl» zeigt Bohrtürme, einen Querschnitt durch eine Reinigungsanlage und schließlich die wichtigen Verwendungen des Erdöls und seiner Nebenerzeugnisse.

Der jüngste Bub ging vor einem halben Jahr noch in den Kindergarten. Dort bekamen die Kleinen manchmal die Aufgabe, als Rätsel ein Tier zu beschreiben, das die Kameraden erraten mußten. Unser Werner gab als Rätsel auf : «Was ist das für ein Tier: es sitzt im Gras und ist grün; es steigt auf einen Baumstamm und ist braun; es ist auf einem roten Vorhang und ist rot?» Niemand konnte das Rätsel lösen. Werner erklärte: «Es ist das Chamäleon.» Niemand glaubte es, nicht einmal die Kindergärtnerin. Zum Beweis brachte Werner das Lexikon in den Kindergarten und zeigte das Bild des Chamäleons.

Jetzt besucht Werner die erste Primarklasse. Als die Lehrerin das Märchen vom tapferen Schneiderlein erzählte und wie es ein Einhorn fing, fragte sie die Schüler: «Hat schon jemand ein Einhorn gesehen?» Werner hielt die Hand auf und erklärte, er habe schon eines gesehen. «Wo denn?» fragte die Lehrerin. «In einem Buch, das wir zu Hause haben», war die Antwort. Er brachte das Lexikon «Die Welt von A bis Z» in die Schule und zeigte das Einhorn auf der Seite, wo die Fabelwesen abgebildet sind.

Unser Drittkläßlerbub lag letzthin bäuchlings auf dem Ruhebett, den Kopf in die Hände gestützt, und studierte die Zeichnung «Eisenbahn», worauf Brücken, Bahnhöfe, Lokomotivtypen und ähnliches dargestellt sind.

Weil der farbige Umschlag des Lexikons wegen des häufigen Gebrauchs gelitten hatte, machte sich der Älteste, unser Sekundarschüler, ungeheißen daran, einen neuen Umschlag ums Buch zu legen. Er bat mich um ein Bild mit einer Erdhalbkugel, das er auf das weiße Umschlagpapier pausen wollte. Da ich gerade kein solches Bild zur Verfügung hatte, das sich zum Pausen eignete, verfiel er selber auf den Gedanken, die Vorderseite des farbigen Umschlages und den Rückentitel auszuschneiden und auf das neue Umschlagpapier zu kleben! Diese Sorgfalt beweist, daß ihm das Lexikon wertvoll ist und daß er es schonend behandeln will.

Meine Buben benützen das Lexikon «Die Welt von A bis Z» häufig, fast täglich; es erschließt ihnen die Welt — gerade heute hat einer die Fische darin angeschaut —, so daß ich sagen muß: Das ausgegebene Geld ist vor trefflich angelegt.

Karl Stahel

FÜR DIE SCHULSTUBE

Ds wyße Müüsli

Ein Kasperspiel von Therese Keller

Personen: Kasper, Sabineli, Hexe, ein weißes Mäuslein.

Requisiten: eine Falltür, eine Mundharmonika, ein Zauberstock, ein großer Stein.

Wald. Kasper und Sabineli spielen Verstecken.

Kasper (sucht): Sabineli, gib e lute Ton! Ah, da bisch! Itz muesch du blinze!

Sabineli: Chaschperli, i ma nümm verstecke. Chumm, mir sueche Ärdbeeri!

K.: Suech du nume, i chlätttere sider uf die Tanne. (Ab.)

S.: Mmm, het das da schöni Ärdbeeri! Hets bi euch o, Chinder? Dihr müeßt halt am nächschte Sunndig hie häre cho spaziere, de findet dihr de o.

(Es ertönt Musik.) Was ghören i? Wär macht Musig? Chaschper, hesch du Muulgyge gspilt? Itz weiß i, wär gspilt het: d'Zwärgli! Ja, ja, sicher!

D'Großmuetter het mer gseit, i däm Wald gäbs Zwärgli. I will zueche-